

## Alles grün? – Warum es lohnt, ESG-Motive zu prüfen

Ethisch-nachhaltiges Investieren leitet sich aus der christlichen Werteorientierung und einem hohen ethischen Anspruch ab

**Börsen-Zeitung, 17.12.2021**

Während die großen Volkswirtschaften derzeit eine Rückkehr der Inflation verzeichnen, setzt sich in der Fondsbranche eine andere Hyperinflation fest: Die des ESG Investings (ESG steht für Environment, Social, Governance). Noch vor 20 Jahren wurden die Anfänge des nachhaltigen Investierens als esoterisch belächelt. Heute gibt es keinen Mangel an Anbietern, die behaupten, ESG „schon immer“ und aus „tiefster Überzeugung“ zu praktizieren.

Wenn sich eine Gesellschaft freiwillig einem höheren Bewusstsein für Nachhaltigkeit verschreibt, ist das grundsätzlich begrüßenswert, jedoch nur, wenn dies ganzheitlich erfolgt – und nicht ein auf einzelne Umweltaspekte verengtes Etikett bleibt. Der verantwortungsbewusste Umgang mit gottgegebenen und menschengemachten Ressourcen ist für Christen eine wichtige Leitlinie des Handelns, die Bewahrung der Schöpfung ein Auftrag im jeweiligen Wirkungsbereich.

Die in der Finanzbranche plötzlich zu beobachtende Popularität des nachhaltigen Investierens wird diesem Anspruch aber meist nicht gerecht: Oft hektisch aus dem Boden gestampfte „Konformität“ mit der Offenlegungsverordnung der Europäischen Union (EU) bedient primär Regulierungserwartungen oder die Hoffnung, mit „ESG-Strategien“ höhere Gebühren vereinnahmen zu können. Doch sie lässt eine klare ethische Verortung vermissen.

### Compliance-Kultur

Ohne definierten Wertekanon und ethisch-moralischen Kompass verharret Nachhaltigkeit für Unternehmen, Finanzdienstleister und Anleger in zeitgeistgetriebener Beliebtheit. Wenn Mitarbeiter sich in einer „verordneten Nachhaltigkeit“ nicht wiederfinden und die Wertelandschaft unklar ist, resultiert daraus lediglich eine formal korrekte Compliance-Kultur, in der keinerlei Überzeugung oder intrinsische Motivation vorherrschen.

Die Compliance-Kultur fördert Praktiken, die das gewünschte Bild

der (Schein-)Umstellung auf Nachhaltigkeit konterkarieren: Einige „grüne“ Produkte im Schaufenster überzeugen nicht, wenn das Unternehmen selbst weiterhin „konventionell“ agiert und sich regelmäßig mit reputationsgefährdenden Verhaltensweisen in den Schlagzeilen wiederfindet. Die Skandale der vergangenen Jahre um Panama Papers, Cum-ex- und Cum-cum-Betrügereien oder Beihilfe zu Geldwäsche und Steuerflucht sind markante Beispiele für nicht ganzheitlich gelebten Kulturwandel.

Was heute vielfach kurzatmig und hektisch unter der Begrifflichkeit „ESG“ praktiziert wird, kann fast schon als Antithese einer ganzheitlichen Nachhaltigkeit im Sinne ihres Erfinders Hans Carl von Carlowitz gewertet werden. Carlowitz (1645-1714) prägte als Oberberghauptmann im sächsischen Freiberg mit seiner Schrift zur wilden Baumzucht (*Sylvicultura oeconomica*) erstmalig den Begriff der „nachhaltenden Nutzung“ natürlicher Ressourcen. Die Energiekrise seiner Zeit – der übermäßige Holzeinschlag über das regenerationsfähige Niveau hinaus – führte zu einer schweren Wirtschaftskrise, weil der Bergbau nicht weiter expandieren konnte. Der Holz-mangel erforderte ein Umdenken.

Carlowitz richtete seine Schrift formal an den Kurfürsten, inhaltlich aber an die „Hauswirte“, die als Eigentümer beträchtlicher Ländereien, Acker- und Forstflächen im Eigeninteresse einen wichtigen Beitrag zur weitsichtigeren Bewirtschaftung leisten konnten. Die aus dem Eigentum erwachsende Verantwortung stellte Carlowitz deutlich heraus: „Wo Schaden aus unterbliebener Arbeit kömmt, da wächst der Menschen Armuth und Dürfftigkeit“, durchaus auch als Referenz auf das Gleichnis der anvertrauten Talente (Lukas 19,12-27). Der Gottesbezug ist im Gesamtwerk von Carlowitz wiederkehrendes Motiv. Daraus abgeleitet sah er eine weiter gehende ethische Verantwortung für das Gemeinwohl und die Nachkommen.

Carlowitz' Sicht auf die Nachhaltigkeit war im Kern zuerst ökonomisch. In seinen Aussagen wie „Es ist (. . .) eine Lobenswürdige Begierde / Erfindungen auszuforschen / und zu suchen / die Land und Leuten / oder der Nach-Welt eintzigen Nutzen schaffen können“ lässt sich eine klare Bejahung von Fortschritt und Innovation erkennen.

Anders in einigen heutigen ESG-Dogmen und ideologischen Aufladungen: Die vielfach salonfähige Technologiefeindlichkeit (als deren trauriges Symbolbild das Lasten-fahrrad gelten kann) und Verzichtsmentalität stehen im krassen Gegensatz zum christlichen Auftrag der Bewirtschaftung und im Gegensatz zur Warnung, das Geschöpf nicht über die Schöpfung zu stellen (Römer 1,25). Eigentum, Eigenverantwortung und Freiwilligkeit sind zentrale Säulen der christlichen Botschaft. Sie waren über Jahrhunderte das „Erfolgsrezept“ für Fortschritt und Prosperität in christlich geprägten Kulturen.

Die Hanse und der wirtschaftliche Aufstieg der USA sind historische, die Schweiz und Singapur aktuelle Beispiele dafür, dass Wohlstand und Freiheit dort gedeihen, wo mit unbedingtem Respekt gegenüber Eigentumsrechten und Rechtsstaatlichkeit die Voraussetzungen für nachhaltiges Wirtschaften gegeben sind. Ohne aus Eigentum und Haftung resultierende Anreizstrukturen sind weder ökonomischer Erfolg noch eine nachhaltige Entwicklung möglich. Dies zeigen Staaten wie die Sowjetunion, die ehemalige DDR, Kuba oder Venezuela ebenso wie Systeme der „organisierten Verantwortungslosigkeit“ in Politik, Verwaltung oder schlecht geführten Staatskonzernen. Eine nachhaltige Entwicklung muss per Definition marktwirtschaftlich organisiert sein.

### Fairer Umgang mit Anderen

Niemand „wird“ ethisch oder verantwortlich aufgrund einer ESG-Policy. Verantwortliches Handeln lässt sich nicht verordnen oder antrainieren. Es folgt als Charakterfrage einem klaren Wertegerüst. Ein christ-

liches Weltbild gebietet fairen Umgang mit Anderen und die respektvolle Haltung gegenüber der Schöpfung. Ebenso wenig braucht ein „ehrbarer Kaufmann“ eine ESG-Policy. Er denkt als Eigentümer langfristig, verantwortlich und vorausschauend.

Im Gegensatz dazu entspringt der moderne ESG-Hype in Unternehmen oft der Entkoppelung von Eigentum, Verantwortung und Vergütung. Angestellte Manager als Gegenentwurf zu Eigentümern haben eine mitunter problematische Anreiz- und Interessenlage. Die Auswüchse der auf Aktienoptionen basierten Vergütungsprogramme vieler großer US-Konzerne illustrieren dieses Dilemma. Schnell wird ein Unternehmen zum Schema kurzfristiger Optimierung, das weder im Interesse der Aktionäre noch des weiter gehenden Gemeinwohls wirken kann. ESG-Policy und Compliance-Kultur als Ersatz für den Anstand des ehrbaren Kaufmanns blühen dort, wo Verantwortungsüberwälzung, Moral Hazard und Kurzfristigkeit den Handschlag und Vertrauen in das gesprochene Wort ersetzen.

In der Fondsbranche lässt sich

„echte Nachhaltigkeit“ als authentisches, ganzheitliches Verständnis von „verordneter Nachhaltigkeit“, die per Definition halbherzig bleiben muss, anhand der Motivation unterscheiden.

Die Motivation hinter dem ESG-Kurs ist für viele Nachhaltigkeits-Trittbrettfahrer eher diffus, die Weisheit des Alten Testaments: „Wo man nicht mit Vernunft handelt, da ist auch Eifer nichts nütze und wer hastig läuft, der tritt fehl.“ (Sprüche 19,2) findet ihre Entsprechung. Die auf unklarer Positionierung errichteten „ESG-Anlagelösungen“ verwundern folgerichtig immer wieder: In Fonds, die sich explizit an katholische Anleger richten, finden sich Firmen, die Umsätze mit Abtreibung oder embryonalen Stammzellen erzielen. ESG-gelabelte Schwellenländerfonds investieren in chinesische Staatsanleihen oder Staaten, in denen Christenverfolgung an der Tagesordnung ist. Aktienfonds platzieren Investorengelder in Social-Media-Konzernen, deren „S“-Dimension des ESG-Katalogs fragwürdig scheint.

## Durchdachte Konzepte

Kirchlichen Anlegern ist nicht mit ESG-Konzepten gedient, die den „sprintsparenden Panzer“ in das Anlageportfolio holen. Vielmehr sind durchdachte Anlagekonzepte gefragt, die sich beispielsweise an den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz orientieren. Kirchliche und gemeinnützige Anleger benötigen nicht nur ein entsprechendes Anlagekonzept, sondern auch einen glaubwürdigen Anbieter, der es mit ihnen umsetzt. Für die Bank für Kirche und Caritas leitet sich ethisch-nachhaltiges Investieren aus der christlichen Werteorientierung und einem hohen ethischen Anspruch ab. Damit ist die BKC ihren Kunden gegenüber gemeinsamen Werten und Interessen verpflichtet. Das Haus verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in nachhaltigen Anlagelösungen für ethisch motivierte Investoren.

.....  
Bernhard Matthes, CFA, Bereichsleiter BKC Asset Management und Portfoliomanager des BKC Treuhand Portfolios